

Schlangenhaar und tropfende Uhren

Konzert Das Jazzjahr 2018 startete am Dreikönigstag im SAL in Schaan mit der aussergewöhnlichen Bigband Bodan Art Orchestra und der Uraufführung ihres neusten Programms «Dream or Dream - The Relative Reality».

Dass das Bodan Art Orchestra den Begriff «Art», also Kunst, in seinem Namen trägt, ist kein Zufall, sondern Programm. Das schöne an diesem einzigartigen Jazzorchester aus dem Bodensee-Raum ist die dezidierte Ausrichtung, eigene und neue Wege zu versuchen. Das beinhaltet auch, über den Tellerrand hinauszuschauen und in andere Musik- und Kunstströmungen hineinzuwühlen. Das Publikum erlebt also nicht einfach eine weitere Bigband, die sich, mal unabhängig davon wie gut oder weniger gut, dem stereotypen Bigbandsound verschreibt, sondern einen Klangkosmos, der eben über den gewohnten Bigbandsound hinausreicht.

Die wirklich sehr speziellen Programme der vergangenen Jahre legen Zeugnis von dieser konzeptionellen Ausrichtung ab. Dass dies alles gelingen kann, bedingt natürlich auch den Ehrgeiz, sich nicht auf irgendwelche Klassiker zu verlassen, sondern eigene Stücke zu schreiben und zu arrangieren. In den Reihen des BAO findet sich denn auch eine ungewöhnliche Dichte an Komponisten und Arrangeuren, die bereit sind, für dieses Orchester und dessen jährliche Januartour Stücke zu entwickeln und umzusetzen. Dies alles unter dem top motivierten Leader und Dirigenten Martin Streule.

Ebenfalls zum Konzept des BAO Programms gehört es, sich



Marena Whitcher und das Bodan Art Orchestra beschwören mystisch-schräge Traumbilder. Bild: Arno Oehri

ein Thema auszusuchen und eine zum Thema passende Künstlerpersönlichkeit von aussen einzuladen. Für das Programm «Dream or Dream - The Relative Reality» ist dies die Winterthurer Sängerin und Performerin Marena Whitcher. Whitcher ist eine junge Pop- und Jazzsängerin, die in einem sehr kunstverliebten Milieu aufgewachsen ist und trotz ihrer jungen Jahre schon reichlich Performanceerfahrung mitbringt. Thematisch zieht das Programm 2018 ins Reich der Träume. Der grosse Schweizer Psychologe und Psychiater C. G.

Jung (1875-1961) ist nach Sigmund Freud einer der Pioniere der Traumforschung und der Symbolisierungsfähigkeit des menschlichen Unbewussten. Wie kommt man an substanzielles Material aus dem Unbewussten? Die Sprache der Träume ist für Jung ein Königsweg dazu, aber auch die Künste können als Auslöser für Forschungsreisen in diese schwer greifbaren Gefilde dienen. Wo ist die Trennlinie zwischen Traum und sogenannter Realität?

Von solchen Fragestellungen inspiriert, unternehmen Marena

Whitcher und das BAO eine künstlerisch-träumerische Reise in diese Randzone, die sie mit musikalischen und performativen Mitteln untersuchen.

Über den Tellerrand hinaus und in die Weite des Raums

Dabei ist auch die Bühne ein Tellerrand, den es zu überwinden gilt. Das Konzert findet nicht nur auf der Bühne, sondern auch in der Weite des ganzen Saales statt. Das Publikum hört von raffiniert arrangierter, kammermusikalischer alter Musik über freie Vokal-Flügelhorn Duette bis zu

klassischen Bigbandkaskaden eine enorme Fülle an musikalischen Ausdrucksweisen. Es geht von Anklängen an Händel und Verdi bis zu Pink Floyd und der Vokalrobotik einer Lauren Newton. Die Texte handeln von

Schlangenhaaren und tropfenden Uhren. Die Band und das Programm sind dort am besten, wo sie wirkliche Experimente eingehen und diese dann wieder mit der Ursubstanz einer grossen Combo verquicken. Die Sängerin ist dort am besten, wo die eher leisen Klänge vorherrschen, wenn die Nähe zur Popmusik spürbar wird.

Für die volle Orchestrierung fehlt der Stimme manchmal die Power. Bei der Inszenierung des Ganzen hätte man sich zuweilen vielleicht einen geübten Regieblick von aussen gewünscht. Es gibt grandiose, wunderbar starke Szenen in diesem Programm, aber es gibt auch ein paar Aspekte, die kommen ein wenig gebastelt daher. Wäre gar nicht nötig. Man muss aber auch sagen, dass der Abend unter knüppelhaften

Bedingungen stattfand, da sich leider bedauerlich wenige Zuschauer im Saal einfanden. Das macht es natürlich extrem schwierig für eine solche musikalisch-performative Grossbesetzung. In Anbetracht dieses wirklichen Handicaps kann man nur den Hut ziehen vor der grossartigen Leistung des Bodan Art Orchestra. (aoe)

gewisse n
Ich frage n
wozu sold
vierten, ei
regelmäs
Ergüsse i
hen solle
sönliche
brief Sch
eigene l
Schreit
Ende d
Jahres
men?
mei
as
m
de
mi
zul
ka
gie
es v
ser
hier
sch
sön
Aus
tisc
me
ver
arm
mi
Gr
nu
de
w
m
Sy
b
C
t